APC-Verwaltung im institutionellen Repositorium

Wagner, Alexander

Zusammenfassung

Die Verwaltung von Publikationsgebühren stellen viele Hochschulen und Forschungseinrichtungen vor großen Herausforderungen. Durch die deutliche Zunahme von Publikationen, die im Bereich Gold Open Access über Article Processing Charges finanziert werden, besteht die Notwendigkeit eines Systems, um diese zu organisieren. Neben der reinen Verwaltung der Gebühren sollte ein weiteres Ziel in der Erhöhung der Sichtbarkeit sowohl der Publikation als auch der Forschung an der eigenen Einrichtungen bestehen. Es ist daher naheliegend, dass insbesondere die Publikationen für die größtenteils nicht unbeträchtliche Mittel aufgewendet werden auch an der Institution selbst nachgewiesen und zugänglich gemacht werden. Letzteres geschieht i.d.R. über das institutionelle Repositorium. In einigen Fällen (wie z.B. bei den JOIN²-Projektpartnern) stellen diese Repositorien gleichzeitig die für das Berichtswesen maßgebliche Publikationsdatenbank oder Hochschulbibliographie dar. Da diese Systeme bereits bibliographische Daten auf Artikelebene präzise abbilden, liegt es nahe, auch die Gebührenzahlungen direkt dort aufzunehmen. Dies erspart Doppelerfassungen, verhindert Inkonsistenzen und verbessert die Vollständigkeit. Gleichzeitig ermöglicht der Einsatz von Repositoriumssoftware die Nachnutzung der Daten über standardisierte Schnittstellen. So können via OAI-PMH Publikationsgebühren offen bereit gestellt und beispielsweise von OpenAPC automatisiert und stets aktuell geharvestet werden was zu einer Verbesserung der Markttransparenz beiträgt. Zu diesen Schlüssen kamen etwa zeitgleich die Universitätsbibliothek Regensburg und das JOIN² Projekt. Wir stellen die jeweiligen Lösungen basierend auf EPrints in Regensburg und INVENIO für JOIN² vor und beschreiben die automatisierte Datenlieferung an OpenAPC.

Abstract

Management of publication charges is one of the large endeavours at scientific institutions. Due to the significant increase of publications that are funded via article processing charges in the Gold Open Access area a neccessity arrises to establish systems for handling these. Beyond simple management of the charges, a general goal should be to increase the visibility of the publications as well as the results of the own institution. Thus it seems logical that especially publications that were published at substential costs should be accessible via the originating institutions themselves. Usually, this involves institutional open access repositories. In some cases, e.g. at the JOIN² partners, these repositories are at the same time the relevant source for scientific reporting and the bibliography of the institutions. As these system already process high quality article level bibliographic data it seems immediate to use these systems to manage and monitor article processing charges as well. This also reduces redundancies and inconsistencies while increasing completeness. Furthermore, the usage of well known repository software allows for an easy data exchange and re-use via standardized, established interfaces. For example, OAI-PMH can be used to make publication charges available for aggregation e.g. by OpenAPC in an automatized manner, increasing transparency within the marked. At approximately the same time these conclusions were drawn independently at the University library Regensburg and at JOIN². We introduce the respecive solutions based on EPrints in Regensburg and INVENIO at JOIN² and show procedures for automatized data delivery to OpenAPC.

Bei der Diskussion um Publikationskosten wird in subkriptionsbasierten Modellen i.d.R. davon ausgegangen, dass alle anfallenden Gebühren über die Subskription gedeckt sind, mithin für Autorinnen keine weiteren Kosten anfallen. Bei genauerer Betrachtung stellt man jedoch schnell fest, dass dies zu kurz greift. So war es in der Vergangenheit üblich für zusätzliche Reprints der Artikel zu bezahlen. Auf Grund der Digitalisierung entfallen diese Kosten zwar heute weitestgehend, andere Kostenarten sind jedoch direkt von der Druck- in die digitale Welt übertragen worden und fallen auch heute noch häufig an. Hierzu zählen z.B. Kosten für die Einreichung (submission fees), die Verwendung der eigenen Abbildung als Zeitschriftencover (cover fees), Überlänge (page charges) oder Farbabbildungen (colour charges). Bereits in der Vergangenheit haben daher v.a. forschungsintensive Einrichtungen Mittel vorgehalten bzw. Etats geschaffen um diese zu decken, und häufig werden diese zentral bewirtschaftet, z.B. durch die jeweiligen Bibliotheken.

Da im Open Access verfügbare Artikel nicht über Subskriptionsgebühren bezahlt werden, haben kommerzielle Verlage neue Gebührenmodelle eingeführt, sog. *Article Processing Charges*. In diesen Modellen zahlt nicht die Leserin sondern nur noch die Autorin für die Publikation. Zu unterscheiden ist hierbei sog. hybrides Open Access (Open Access für einzelne Artikel in Closed Access Zeitschriften) und echten *Article Processing Charges* (APC), wie sie bei einigen originären Open Access-Zeitschriften anfallen. Der noch junge Markt führt hier ferner zu einer komplexen Gemengelage und Vielfalt von Modellen wie sie hier nicht weiter diskutiert werden sollen. Eine Ausführliche Diskussion findet sich z.B. in (1) und den dortigen Referenzen oder in (2). Zur Problematik des *double dipping* bei hybriden Zeitschriften findet sich z.B. in (3) Umfragedaten.

Das Projekt OpenAPC hat in diesem Kontext bereits vor einigen Jahren begonnen Daten zur Anzahl der Artikel und den damit verbundenen Kosten zu erheben. Bei der Betrachtung wird schnell die enorme Steigerungsrate sowohl in der Anzahl der zu finanzierenden Artikel als auch in den dafür nötigen Mitteln deutlich. Dies zusammen mit der im Kontext einer globalen Transformation des Publikationsmarktes vom Subskriptionsmodell zu Open Accessmodellen erwartenden weiteren Steigerung erzwingt ein genaues Monitoring. (Bei den Zahlen aus Deutschland ist hier jedoch zu beachten, dass v.a. von Universitäten auf Grund ihrer internen Verfasstheit i.d.R. nur für DFG-geförderte Publikationsfonds Daten vorliegen, mithin werden die realen Kosten und auch die Zahl anfallender Artikel hier auf Grund des Deckelungsbetrags z.T. deutlich unterschätzt. Eine global validere Auswertung ergeben derzeit z.B. die Daten aus Großbritannien.)

Gleichzeitig stellt dieser Umbau jenseits des reinen Kostenaspekts sowohl Bibliotheken als auch Autorinnen vor neue Herausforderungen. So lässt sich ein steigender Beratungsbedarf auf Seiten der Wissenschaftlerinnen feststellen. Hier spielten einerseits wieder monetäre Aspekte eine Rolle, werden doch zunehmend Publikationskosten auf Projektebene eingeworben, welche dann auch den zu erwartenden Output decken müssen. Dies erfordert Wissen um Anzahl und der mit der Publikation verbundenen Kosten. Gleichzeitig ist ein steigender Beratungsbedarf im Bereich Lizenzen, Embargoperioden oder Förderbedingungen zu beobachten. Bibliotheken, die Jahrzehnte Erfahrung mit Verlagen und den relevanten Prozessen im Lizenzierungsbereich gesammelt haben bieten sich hier als Dienstleister geradezu an.

Abseits der reinen Kostendimension schafft Open Access jedoch auch zahlreiche neue Möglichkeiten für Bibliotheken. Seit Beginn der Open Access-Bewegung sind Bibliotheken aktiv und betreiben institutionelle oder fachliche Repositorien, deren primärer Zweck es ist, die Forschungsergebnisse möglichst einfach der wissenschaftlichen Gemeinschaft und der interessierten Öffentlichkeit frei zugänglich zu machen. Gerade Erhöhung der Sichtbarkeit und die Vereinfachung des Zugangs zu Forschungsergebnissen ist das primäre Ziel des Open Access. Schon immer spielt hierbei der Versuch zur Optimierung der Indexierung in allgemeinen wie fachlichen Suchmaschinen durch Bereitstellung bibliographische Daten hoher Qualität eine zentrale Rolle. Diese Steigerung der Visibilität der eigenen Einrichtung und ihrer Ergebnisse ist hier ein willkommener Nebeneffekt.

Eine Integration von Beratung, Abwicklung, Find- und Verfügbarmachung der Publikationen in einem möglichst einfachen Prozess soll dazu dienen Wissenschaftlerinnen von lästigen und zeitaufwändigen Routinearbeiten (zeitnahes Reporting, Profilpflege) und Verwaltungstätigkeiten zu entlasten. Gesucht ist hierzu ein Werkzeug das bibliographische Daten hoher Qualität mit Finanz- und Rechnungsdaten verknüpfen und die "erworbenen" (freien) Volltexte über die eigene Einrichtung mit maximaler Sichtbarkeit und Reichweite verbreiten kann, dies idealerweise ohne zusätzlichen Arbeitsaufwand und das Gleichzeitig zu einer Verbesserung der Markttransparenz im Publikationsbereich beitragen kann.

Natürliche Systeme die mit (ggf. geringfügigen Ergänzungen) dieser Rolle gerecht werden sind die an zahlreichen Einrichtungen bereits vorhandenen und etablierten Repositoriensysteme. Vor diesem Hintergrund hat die Universitätsbibliothek Regensburg eine entsprechende Ergänzung für ePrints und JOIN² im gemeinsamen Projekt entsprechende Funktionen für INVENIO realisiert. Gemeinsam ist beiden die direkte Eingabe der anfallenden Kosten auf Ebene der Publikation im Repositorium und die maximale Nutzung aller Funktionalitäten der Repositorien um die eben skizzierten Ziele zu erreichen.

Im Prozess wird zunächst geprüft in wie weit ein zentraler Fond deckungsfähig ist. An der Universität Regensburg wird dieser Fond z.T. aus Eigenmitteln, z.T. aus DFG-Mitteln gebildet ("DFG Fond"). In den JOIN2-Einrichtungen, überwiegend außeruniversitäre Forschungseinrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft, bilden Mittel aus den Bibliotheksetats und den eingangs erwähnten Etats zur Deckung von Reprintkosten, die hier entsprechend umgeschichtet werden.

Zur Prüfung der Deckung über einen zentralen Fond ist ein allgemein akzeptiertes Kriterium die Liste der *Corresponding Authors*. Stammen diese von der eigenen Einrichtung, hat diese also mithin führend an der Publikation mitgewirkt, kommt der zentrale Fond in Frage. Der zweite Schritt der Prüfung betrifft das Publikationsorgan. Eine, den Fonds gemeinsame, Policy schließt z.B. die Übernahme von Kosten für hybrides Open Access aus. Ggf. wird auch noch ein Deckelungsbetrag für den zentralen Fond angewandt. Diese Prüfung durch das Fachpersonal der Bibliothek kann auch hilfreich sein, um die Publikation in einem sog. *Predatory Journal* zu vermeiden.

Ist der zentrale Fond nicht deckungsfähig werden die Wissenschaftlerinnen jedoch nicht, weil "nicht zuständig", alleine gelassen. Alle Einrichtungen bieten als Dienstleistung für ihre Wissenschaftlerinnen an, die gesamte Verwaltungsarbeit zu erledigen. Praktisch wird dann schlicht auf die Kostenstellen der jeweiligen Institute statt auf die Kostenstelle des Fonds gebucht. Der interne Prozess ist daher weitgehend identisch zu, für andere Transaktionen, die ebenfalls über die Bibliotheken abzuwickeln sind, bereits etablierten. Betont werden soll hier die Beratungsmöglichkeit die durch die Bibliothek wahrgenommen wird. Eine Anfrage resultiert hier nicht nur in der Aussage, dass nicht zentral bezahlt wird sondern auch in einer Begründung warum und ggf. auch dem deutlichen Hinweis auf Möglichkeiten zur kostenfreien Open Access-Publikation auf dem Grünen Weg, ggf. unter Einbeziehung der Möglichkeiten, die sich aus Förderauflagen (maximale Embargofristen etc.) ergeben. Auch bei der für viele Wissenschaftlerinnen nach wie vor komplexen Thematik geeigneter Lizenzen kann hier eine entsprechende Beratung erfolgen. Betont werden muss, dass es letztlich immer eine Entscheidung der Wissenschaftlerin ist und bleibt wie und wo publiziert wird. Erfahrungen zeigen jedoch dass diese Entscheidungen vermehrt informiert getroffen werden.

Da JOIN2-Repositorien intern auf einem Marc21-Datenmodell aufgebaut sind kann man sich die Datenhaltung hier bis auf Unterfeldebene analog zum Bucherwerb vorstellen: die notwendigen Daten werden in den entsprechenden Marc Holdingsblöcken abgelegt. Lediglich die Beträge pro Einheit sind deutlich höher. Die Lösung der UB Regensburg ist analog, jedoch müssen in ePrints entsprechende Felder im Datenmodell definiert werden. Dies geschah in einer nachnutzbaren Erweiterung. Die Datenerfassung selbst erfolgt über ein Webformular direkt im Repositorium.

An der gleichen Stelle haben auch die Wissenschaftlerinnen Zugriff auf die entsprechenden Daten. Hier wird die Ausgabetabelle lediglich von Verwaltungsinformationen entschlackt. JOIN2 stellt hier z.B. nur die Kostenart, den Preis, den prozentualen Anteil des Kostenpunkts an der Summe sowie den Status der Bestellung dar. Da Verlage häufig erst publizieren wenn die Rechnungen bezahlt bzw. zumindest angewiesen sind ist hier insbesondere die Unterscheidung zwischen *Bestellt* und *Angewiesen* für die Autorinnen von hoher Bedeutung. Die Erfassung und auch der Ausweis aller Kostenpunkte dient hier ebenfalls dazu den Autorinnen für künftige Publikationen Entscheidungskriterien an die Hand zu geben, so dass sie künftig das *preiswerteste* Angebot (also bei zwei *gleichwertigen* Publikationsorganen das günstigere, also nicht zwangsweise immer das billigste ist) wählen können. Der Ausweis der Kosten wird ferner auch im Reporting benötigt. So müssen z.B. im des *Continuos Reporting* bei europäischen Projekten diese Kosten über das *Participant Portal* gemeldet werden und bei lokal eingeworbenen Publikationsmitteln kann so eine Übersicht über die Ausgaben geschaffen werden.

Gleichzeitig dient das Repositorium an vielen Einrichtungen auch als Publikationsdatenbank bzw. Hochschulbibliographie. Es ist somit Teil des Wissenschaftsreportings und liefert die Publikationslisten für den Internetauftritt der Einrichtung auf den verschiedensten Ebenen (Institute, Projekte, Personen etc.) Darüber hinaus ist es institutionelles Repositorium, mithin zentrales Instrument für die Open Access Aktivitäten der Einrichtungen. Auf diesem Weg dient ein Eintrag für verschiedenste Anforderungen und eine aufwändige Mehrfacherfassung z.B. in einem FIS, dem Repositorium und für die Webseiten, ggf. noch einmal für den Bestandsnachweis im Katalog entfällt. Da der Eintrag auf Grund der Verknüpfung mit der Bezahlung *zeitnah* zur Publikation erfolgt und das Repositorium als zertifizierte Quelle z.B. von OpenAIRE(4) abgefragt wird, wird auch hier zeitnah entsprechenden Förderbedingungen wie in Horizon 2020 (5) Genüge getan. Eine Weitergabe so gemeldeter Publikationen an das schon angesprochene *Participant Portal* erfolgt automatisch und reduziert den Erfassungsaufwand im Projektbüro. Allerdings sind hier auf Seiten der EU hier noch Verbesserungen möglich, so werden Beträge und Embargos bisher noch nicht von OpenAIRE(4) weitergereicht.

Schlußendlich haben die Universitätsbibliothek Regensburg, JOIN2 und die Universitätsbibliothek Bielefeld ein gemeinsames Austauschformat für die Zahlungsinformationen vorgeschlagen, das es ermöglicht die Meldung der Daten an OpenAPC zu automatisieren. Dieses Format befindet sich derzeit in der finalen Abstimmung, da hier, weitergehende Daten als im bisherigen OpenAPC-Tabellenformat definiert, möglich sein sollen. Dieses Format wäre auch geeignet z.B. auf EU-Seite die nötigen Informationen an OpenAIRE (4)) und von dort an das schon erwähnte *Participant Portal* weiterzureichen. Der aktuelle Vorschlag für dieses XML-basierte Austauschformat enthält bereits Felder um verschiedene Kostenarten jenseits von reinen APCs abzubilden und kann so als wichtiger Schritt zur Transparenz der *Total Costs of Publishing* dienen. Zusätzliche Kosten jenseits der reinen APC treten z.B. auf wenn neben Kosten für den Umfang anfallen. JOIN2 spaltet APC-Kosten auch auf, wenn ein Teil für eine bestimmte Lizenz berechnet werden, sich also die Kosten je nach Lizenz unterscheiden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Behandlung von Publikationskosten in einem Repositorium zahlreiche Vorteile bietet, die in anderen Systemen nur schwer erzielt werden können.

Literatur

1. Bruch C, Deinzer G, Geschuhn K, Hätscher P, Hillenkötter K, Kreß U, et al. Positionen zur Schaffung eines wissenschaftsadäquaten Open-Access Publikationsmarktes : Positionspapier der ad-hoc-AG Open-Access-Gold im Rahmen der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen [Internet]. Potsdam: Ad-hoc-Arbeitsgruppe Open-Access-Gold der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen; 2015 p. 34. Available from: <https://doi.org/10.2312/allianzoa.008>

2. Björk B-C, Solomon D. Developing an EffectiveMarket for Open AccessArticle Processing Charges [Internet]. 2014 p. 71. Available from: <http://www.wellcome.ac.uk/About-us/Policy/Spotlight-issues/Open-access/Guides/WTP054773.htm>

3. Mittermaier B. Double Dipping beim Hybrid Open Access – Chimäre oder Realität? Informationspraxis [Internet]. 2015;1(1):1–24. Available from: <https://doi.org/10.11588/ip.2015.1.18274>

4. European Commission. OpenAIRE [Internet]. 2016. Available from: [http://openaire.eu](http://openaire.eu/)

5. European Commission. Horizon 2020 - The EU Framework Programme for Research and Innovation [Internet]. 2016. Available from: <https://ec.europa.eu/programmes/horizon2020>